



MONOGRAPHIEN

BEITRÄGE ZUR INTERKULTURELLEN GERMANISTIK | BAND 4
HERAUSGEGEBEN VON CSABA FÖLDES

Tamás Fáy

Sekundäre Formen des Foreigner Talk im Deutschen aus übersetzungswissen- schaftlicher Sicht

narr
ranck
e/atte
mpto

Beiträge zur Interkulturellen Germanistik

Herausgegeben von
Csaba Földes

Band 4

Tamás Fáy

**Sekundäre Formen
des Foreigner Talk im Deutschen
aus übersetzungswissenschaftlicher Sicht**

narr |
VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2012 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Internet: www.narr.de
E-Mail: info@narr.de

Druck: Universitätsdruckerei der Pannonischen Universität Veszprém
Arbeitsnummer: ...

Printed in Hungary

ISSN 2190-3425
ISBN 978-3-8233-6714-7

Inhalt

Vorwort des Herausgebers	IX
Danksagung	XI
1 Gegenstand, Zielsetzungen und Aufbau der Arbeit	1
1.1 Zielsetzungen	3
1.2 Fragestellungen und Hypothesen	5
1.3 Gliederung und Inhalt der Arbeit	8
2 Erste Untersuchungsdimension: Konzepttheoretischer Rahmen	9
2.1 Foreigner Talk als linguistischer Fragenkomplex	9
2.1.1 Gegenwartskonzepte	10
2.1.2 Foreigner Talk im kontaktlinguistischen Rahmen	15
2.1.2.1 Diachrone Folgen der Sprachkontaktsituation	18
2.1.2.1.1 Der Foreigner Talk im Pidginisierungskontext	19
2.1.2.1.1.1 Zum Status des Gastarbeiterdeutsch	21
2.1.2.1.1.2 Argumente für den Foreigner Talk als Modell bei der Pidginisierung	22
2.1.2.1.1.3 Argumente gegen den Foreigner Talk als Modell bei der Pidginisierung	25
2.1.2.1.2 Foreigner-Talk-Effekt im Zweitspracherwerbsprozess	26
2.1.2.2 Aktuelle Folgen der Sprachkontaktsituation	30
2.1.2.2.1 Interferenzerscheinungen zwischen Foreigner Talk und Zweitspracherwerb	30
2.1.2.2.2 Imitationsanteil im Foreigner Talk	33
2.1.2.3 Soziolinguistische Implikationen des Foreigner Talk	35
2.1.2.3.1 Sozialstatusmarkierende Funktion	36
2.1.2.3.2 Kommunikationsfördernde Funktion	38
2.1.2.3.3 Zwischenbilanz zur soziolinguistischen Funktion des Foreigner Talk	41

2.1.3	Variation im Foreigner Talk	43
2.1.4	Foreigner-Talk-Merkmale im Deutschen	46
2.1.4.1	Lexikon	49
2.1.4.2	Morphologie	50
2.1.4.3	Syntax	50
2.1.4.4	Paralinguistik	52
2.1.4.5	Diskursmerkmale	52
2.1.4.6	Pseudomerkmale des Foreigner Talk	53
2.1.5	Datenerhebungsmethoden in der Foreigner-Talk-Forschung	54
2.2	Sekundärer Foreigner Talk	58
2.2.1	Aufteilung des sekundären Foreigner Talk	59
2.2.2	Vorschlag zur Neueinteilung der sekundären Foreigner-Talk-Fälle	62
2.2.3	Exemplifizierung des sekundären Foreigner Talk an ausgewählten Texten	64
2.2.3.1	Erste Belegbeispiele des sekundären Foreigner Talk	66
2.2.3.2	Gastarbeiterliteratur	67
2.2.3.3	Abenteuer-, Science-Fiction- oder Phantasy-Literatur	73
2.2.3.4	Sonstiges	82
2.2.3.5	Zusammenfassung: Variation im sekundären Foreigner Talk	85
2.2.4	Foreigner Talk im übersetzungswissenschaftlichen Forschungskontext	88
3	Zweite Untersuchungsdimension: Empirische Erhebung	91
3.1	Materialgrundlage	91
3.1.1	Text 1A-1B	93
3.1.2	Text 2A-2B	95
3.1.3	Text 3A-3B	95
3.2	Methoden	96
3.3	Sekundärer Foreigner Talk im Textkorpus	103
3.3.1	Text 1A	104
3.3.1.1	Syntaktischer Bereich	104
3.3.1.2	Morphologischer Bereich	106
3.3.1.3	Lexikalischer Bereich	108
3.3.2	Text 2A	108
3.3.2.1	Syntaktischer Bereich	109

3.3.2.2	Morphologischer Bereich	110
3.3.2.3	Lexikalischer Bereich	111
3.3.3	Text 3A	111
3.3.3.1	Syntaktischer Bereich	111
3.3.3.2	Morphologischer Bereich	113
3.3.3.3	Lexikalischer Bereich	114
3.3.4	Text 1B	114
3.3.4.1	Syntaktischer Bereich	115
3.3.4.2	Morphologischer Bereich	117
3.3.4.3	Lexikalischer Bereich	118
3.3.5	Text 2B	118
3.3.5.1	Syntaktischer Bereich	118
3.3.5.2	Morphologischer Bereich	120
3.3.5.3	Lexikalischer Bereich	121
3.3.6	Text 3B	121
3.3.6.1	Syntaktischer Bereich	121
3.3.6.2	Morphologischer Bereich	123
3.3.6.3	Lexikalischer Bereich	123
3.3.7	Fazit der übersetzungsunabhängigen Analyse	124
3.4	Übersetzungsrelevante Analyse	130
3.4.1	Ausfall des Finitums	133
3.4.2	Ausfall des Pronomens	134
3.4.3	Ausfall des Artikels	136
3.4.4	Falsche Wortfolge	138
3.4.5	Falsche Konjugation	139
3.4.6	Falsche Deklination im nominalen Bereich	140
3.4.7	Tilgung des Pronomens	142
3.4.8	Substitution	143
3.4.9	Sonstiges	145
3.4.10	Verschiebungen in den Abweichungsmerkmalen	148
3.4.11	Fazit der übersetzungsrelevanten Analyse	150
4	Ergebnisbilanz	153
5	Literatur	159
5.1	Primäre Quellen	159
5.2	Sekundäre Quellen	160

6	Anhang	171
6.1	Fragebögen	171
6.2	Tabellenverzeichnis	176

Vorwort des Herausgebers

Die vorliegende Monographie stellt als Band 4 der Reihe „Beiträge zur Interkulturellen Germanistik“ die leicht überarbeitete Version der gleichnamigen Dissertation des Verfassers dar, mit der er im Jahre 2010 den PhD-Grad erworben hat.

Die Arbeit greift ein neuartiges Forschungsthema auf: Der Foreigner Talk rückte als expliziter Reflexionsgegenstand in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts stärker ins wissenschaftliche Blickfeld, obgleich die ersten Ansätze zu seiner Beschreibung viel weiter zurückreichen. In den 80er und 90er Jahren beschäftigte man sich mit der Problematik insbesondere vor kontaktlinguistischem bzw. interkulturellem Hintergrund. Nach diesem anfänglichen Forschungselan verebte allmählich die Begeisterung für diese Untersuchungsrichtung; in der interkulturellen Forschungsliteratur taucht heute die sprachliche Anpassung von Muttersprachlern an die (vermeintlichen) Bedürfnisse von Nicht-Muttersprachlern allenfalls rudimentär auf. Als Stilmittel findet aber der Foreigner Talk in vielen literarischen Texten weiterhin Verwendung. Diese sekundäre Verwendungsweise stellt unter translationswissenschaftlichem Aspekt den Gegenstand der vorliegenden Arbeit dar. Sie unternimmt den Versuch, übersetzungswissenschaftliche, kontaktlinguistische und soziolinguistische Erkenntnisse in einen Gesamtzusammenhang zu stellen und verfolgt dabei zwei Zielkomplexe:

- (a) In erster Linie wird die Übersetzbarkeit des (sekundären) Foreigner Talk anhand eines deutsch- und eines ungarischsprachigen Korpus aus je drei literarischen Texten thematisiert. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie ausgangssprachliche Foreigner-Talk-Merkmale im Zieltext repräsentiert werden. Dabei lassen sich zwei Strategien erkennen: Entweder werden die Merkmale in unveränderter Form in den Zieltext transponiert oder sie werden im zielsprachlichen Kontext aufgehoben; jedoch sind die einzelnen Strategien durch eine gewisse Inkonsequenz gekennzeichnet. So ergibt sich die Frage, welche Merkmale die Tendenz zur Übertragung in die Zielsprache erhöhen bzw. abschwächen.
- (b) In engem Zusammenhang mit der obigen Zielsetzung will die vorliegende Monographie die Struktur der Foreigner-Talk-Kompetenz von Übersetzern

beschreiben. Dazu werden Befunde über Foreigner-Talk-Sprecher herangezogen und mit sekundären Daten in Kontrast gestellt, um Übereinstimmungen und Abweichungen aufzuzeigen. Gezeigt werden soll, dass die Imitationskomponente und die Kompensationskomponente der Foreigner-Talk-Kompetenz von Übersetzern in ständiger Wechselwirkung translatorische Entscheidungen beeinflussen.

Aufgrund der methodologisch fundierten Konzeption und der sorgfältig durchgeführten Korpusanalyse stellt die Abhandlung einen wesentlichen Beitrag zu einem bisher wenig reflektierten Bereich der Übersetzungswissenschaft, nämlich zur translationsorientierten Beschäftigung mit nicht-standardsprachlichen Sprachvarietäten, dar. Durch ihre interdisziplinäre Ausrichtung kann sie aber allgemeiner auch für die Soziolinguistik und für die Kontaktlinguistik wichtige Erkenntnisse liefern.

Sowohl als wissenschaftlicher Betreuer der Dissertation wie auch als Herausgeber der Reihe freue ich mich, diese Abhandlung dem internationalen Forschungsdialog zu empfehlen; möge dem Band eine rege und positive Resonanz zuteilwerden.

Veszprém, im Januar 2012

Csaba Földes

Danksagung

Mit der Veröffentlichung meiner im Mai 2010 an der Eötvös Loránd Universität Budapest (Ungarn) angenommenen Dissertationsschrift ist es an der Zeit, mich bei allen zu bedanken, die mich während der Entstehung dieser Arbeit unterstützt haben. Besonderer Dank gilt vor allem meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Dr. Csaba Földes (Veszprém), der die wissenschaftliche Betreuung meines Dissertationsprojektes übernommen und dessen Fortgang von Beginn an durch inspirierende Anmerkungen gefördert und bereichert hat. Ich bin ihm auch für die Aufnahme dieser Arbeit in die Reihe *Beiträge zur Interkulturellen Germanistik* dankbar.

Nicht weniger zu danken gilt es den beiden Gutachtern meiner Dissertation Dr. József Tóth (Veszprém) und Dr. Pál Uzonyi (Budapest), deren kritische Kommentare und Verbesserungsvorschläge eine wichtige Anregung für meine Arbeit waren.

Für die Durchsicht des Manuskripts und die sehr gewissenhafte Korrektur bin ich Martina und Wolfgang Wende zu Dank verpflichtet.

Ein großer Dank gilt auch meinen Kollegen und Kolleginnen dafür, dass sie mir die notwendigen Ressourcen zur Verfügung stellten und ein förderliches Arbeitsumfeld schufen. Ebenso sei allen Informanten und Informantinnen sowie Kontaktpersonen für ihre wertvollen Daten gedankt.

Für die Übernahme der Druckkosten bin ich dem Vorstand der Károly-Eszterházy-Hochschule zu großem Dank verpflichtet.

Nicht zuletzt möchte ich mich bei meiner Frau und meinen zwei Kindern bedanken, die durch Ermöglichung optimaler Arbeitsbedingungen einen wesentlichen Beitrag zur Fertigstellung dieser Arbeit geleistet haben.

Eger, im Frühling 2012

Tamás Fáy

1 Gegenstand, Zielsetzungen und Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Dissertation befasst sich mit der Problematik der sekundären Verwendung des Foreigner Talk aus übersetzungswissenschaftlicher Perspektive. Mit Foreigner Talk (im primären Sinne) wird die durch grammatische und/oder paralinguistische Modifikationen (s. Kapitel 2.1.4) gekennzeichnete sprachliche Anpassung der Muttersprachler an die vermeintlichen kommunikativen Bedürfnisse eines nichtmuttersprachlichen Adressaten bezeichnet. Diese sprachliche Erscheinungsform kommt meist in Kommunikationssituationen zum Einsatz, die durch ein markantes Kompetenzgefälle zwischen Muttersprachlern und Nicht-Muttersprachlern gekennzeichnet sind und die man mit Münch (1990: 287) als *exolinguale Kommunikation* bezeichnen kann. Dass Sprecher bei der Gestaltung ihrer Redebeiträge immer die Kommunikationssituation berücksichtigen und ihre Sprache der jeweiligen Situation anpassen, ist in der Linguistik keine neue Erkenntnis, sie fand ihren Niederschlag etwa in der so genannten Registertheorie (Reid 1956, Ellis/Ure 1969). Gewöhnlich wird hierbei der Foreigner Talk von Dialekten, Soziolekten (Halliday 1978) abgegrenzt. In einem weiter gefassten Sinn ist aber auch die Wahl der Sprache bei Zwei- oder Mehrsprachigkeit, ebenso wie bei Dialekten eine Registerwahl (vgl. Lewandowski 1994: 864). Mit *sekundärer* oder *literarischer*¹ *Verwendung* des Foreigner Talk nehme ich in der vorliegenden Arbeit auf die (mündliche oder schriftliche) Wiedergabe der „entstellten“ Redeweise von Fremdsprachigen² oder der Radebrechung von Muttersprachlern gegenüber Fremdsprachigen (s. dazu ausführlich Kapitel 2.2.2) in literarischen Texten Bezug, die in mannigfaltiger Form (vgl. Kapitel 2.2.3) und meist zu stilistischen Zwecken erfolgt.

Der Foreigner Talk wird meist als ein Kontinuum betrachtet (vgl. Hinnenkamp 1982a), das in Abhängigkeit von verschiedenen außersprachlichen Faktoren durch große Variation gekennzeichnet ist. Das Merkmalspektrum umfasst dabei leicht veränderte Diskursmerkmale (erhöhte Stimme, größere Frequenz von Fragen usw.) an einem Pol und eine grammatisch stark entstellte und simplifizierte Sprache am anderen Pol (fehlende Endungen, falsche Deklination

1 *Literarisch* soll dabei nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass die Wiedergabe nicht nur auf literarische Texte beschränkt ist (vgl. Kapitel 2.1.1).

2 Fremdsprachige und Ausländer werden in der vorliegenden Arbeit als Synonyme verstanden.

usw.). In der vorliegenden Arbeit werden in erster Linie die an diesem Pol befindlichen Merkmale behandelt, zumal in literarischen Texten meist diese Auffälligkeiten verwendet werden. Als Voraussetzung dieser simplifizierten Art von Foreigner Talk gilt die Kompetenz eines jeden Sprechers, seine eigene Muttersprache zu vereinfachen.

Als Ergebnis intentionaler Überlegungen des Textproduzenten weist der Foreigner Talk – wie dies in Kapitel 2.2.3 nachgewiesen wird – auch im literarischen Bereich eine starke Variation auf. Von einigen Forschern wird ein Vergleich des „echten“ (primären) Foreigner Talk mit dem literarischen (sekundären) Foreigner Talk wegen offensichtlicher Differenzen trotzdem abgelehnt und betont, dass letzterer nicht geeignet ist, aussagekräftige Ergebnisse hinsichtlich der Foreigner-Talk-Kompetenz von Muttersprachlern zu liefern (vgl. Roche 1989: 13). Die vorliegende Arbeit stellt diese Differenzen zwar nicht in Abrede, ihre zentrale These lautet jedoch, dass sich der sekundäre Foreigner Talk in enger Relation zum primären befindet (vgl. Mühlhäusler 1986: 109). M.E. liegt nämlich beiden Verwendungsformen die gleiche muttersprachliche Foreigner-Talk-Kompetenz zugrunde, sie kommt aber in unterschiedlichen Kontexten zur Geltung, was die besagten Differenzen zur Folge hat. Es versteht sich von selbst, dass eine identische Abbildung der primären Verwendung in der Literatur nicht erfolgen kann, selbst wenn das überhaupt intendiert wird. Der literarische Foreigner Talk ist vielmehr eine von vielen Möglichkeiten (Kapitel 2.1.5), Foreigner-Talk-Daten zu sammeln, denn Textproduzenten machen bei der Darstellung fremdsprachiger Figuren von ihrer eigenen Foreigner-Talk-Kompetenz in unterschiedlicher Weise Gebrauch. Bereits Ferguson (1977: 28) erkannte, dass „[...] der Foreigner Talk am leichtesten ermittelt werden kann, wenn man danach fragt, wie bestimmte Ausländer sprechen.“ Fergusons Feststellung lässt sich ohne weiteres auf literarische Texte übertragen, auch wenn dort der Verwendung des Foreigner Talk wegen der schriftlichen Fixierung eine gewisse Reflexion vorausgeht.

Die Übersetzung des Foreigner Talk stellt ein Forschungsdesiderat der Translationswissenschaft dar. Meist wird im Rahmen der Übersetzung von Sprachvarietäten allenfalls kurz auf die Problematik verwiesen (vgl. Kolb 1998, Czennia 2004), es fehlt jedoch eine systematische Aufarbeitung des Themenkomplexes. In übersetzungsrelevanter Hinsicht stellt sich die Frage, ob und wie der Foreigner Talk in eine andere Sprache übertragen werden kann, da die Vereinfachung von Sprachen – abgesehen von als übereinzelsprachlich geltenden Eigenschaften – auf andere Art und Weise erfolgt. Besonders interessant sind wegen ihrer Zugehörigkeit zu anderen Sprachfamilien die Sprachen Deutsch und Ungarisch. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurden je ca. 600

fehlerhafte³ Foreigner-Talk-Items, verteilt auf drei literarische Texte und deren ungarische Übersetzungen, einer den Zwecken dieser Arbeit angepassten Fehleranalyse unterzogen, der eine online durchgeführte Informantenbefragung mit über 600 ungarischen und deutschen native speakers vorausging.

Indem diese Arbeit einige Desiderata näher erschließt und zu ihrer Behebung Bausteine liefert, beabsichtigt sie, einen Beitrag zur Übersetzungswissenschaft zu leisten und dabei literarischen Übersetzern konzeptionelle, methodologische und handlungspraktische Anhaltspunkte bei der Handhabung von Foreigner-Talk-Erscheinungen an die Hand zu geben. Wenn von nun an im Rahmen der übersetzungsbezogenen Behandlung nichtstandardsprachlicher Varietäten auf die Ergebnisse dieser Arbeit verwiesen wird, hat sie ihren Zweck erfüllt. Daneben soll die Arbeit künftige Foreigner-Talk-Forschungen mit neuen Impulsen stimulieren.

1.1 Zielsetzungen

Die vorliegende Arbeit verfolgt vier Zielkomplexe. Die ersten zwei hängen in direkter Form mit dem sekundären Foreigner Talk bzw. seiner Übersetzung zusammen, das dritte und das vierte Ziel ergeben sich aus der hypothetisch angenommenen engen Relation zwischen primärem und sekundärem Foreigner Talk (s. Kapitel 1.2).

Zielsetzung 1:

Das primäre Ziel dieser Arbeit besteht in der Erforschung der Übersetzbarkeit des Foreigner Talk. Die Frage nach der Übersetzbarkeit bzw. Unübersetzbarkeit bildet seit jeher den Mittelpunkt translatorischer Überlegungen. Nach Chesterman (1997: 7) stellt die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen des Übersetzens sogar eines der fünf Supermeme der Übersetzungswissenschaft dar, das sich zugleich im Widerspruch zu seinem fünften Sem befindet, nach dem letztendlich alles Schreiben Übersetzen ist. Die Übersetzung als Kontinuum umfasst diese zwei Endpole. Nichtstandardsprachliche Formen, vor allem Dialekte, stellen gemeinhin ein klassisches Beispiel für die Unübersetzbarkeit dar (vgl. Dimitrova 2004: 121). Nicht, weil andere Sprachen keine dialekt-

3 Mit dem Attribut *fehlerhaft* oder *falsch* werden in der vorliegenden Arbeit Foreigner-Talk-Items bezeichnet, die von Informanten als gegen ihre Norm verstößend empfunden und entsprechend korrigiert wurden. Es sagt aber an sich nichts über die Konformität des jeweiligen Items mit der Standardsprache aus (vgl. Kapitel 3.2).

len Varietäten aufweisen, sondern weil zielsprachliche Dialekte eventuell andere (nicht erwünschte) Konnotationen erwecken können (vgl. Brems 2004: 2). Beim (literarischen) Foreigner Talk gestaltet sich die Übersetzung insofern einfacher, als damit meist eine mangelhafte Sprachkompetenz assoziiert wird, die (mit teils anderen Mitteln) in allen Sprachen ausgedrückt werden kann. Schwieriger wird es, wenn dieser gebrochenen Sprechweise der Status einer mehr oder weniger stabilen Varietät zukommt, wie etwa im Falle des Gastarbeiterdeutsch (s. Kapitel 2.2.4).

Zielsetzung 2:

Darüber hinaus besteht das Ziel dieser Arbeit in der Erfassung und Beschreibung der Foreigner-Talk-Kompetenz von Übersetzern. Unter Foreigner-Talk-Kompetenz verstehe ich in der vorliegenden Arbeit – als eine Umkehrung des Chomsky'schen Kompetenzbegriffs – die Kenntnis eines Regelsystems, das es dem Sprecher ermöglicht, nicht wohlgeformte Sätze zu erzeugen (vgl. Lewandowski 1994: 570). Bezogen auf den Übersetzer bedeutet dies die Erzeugung zielsprachlicher Abweichungen im Zieltext. Mit der Methode der Informantenbefragung und der anschließenden Auswertung der in beiden Sprachen vorhandenen Strukturmerkmale in Ausgangs- und Zieltext soll ermittelt werden, inwiefern der Übersetzer über eine vom Ausgangstext losgelöste Fähigkeit verfügt, seine Muttersprache zu vereinfachen.

Zielsetzung 3:

Das dritte große Ziel dieser Arbeit ist es, durch Aufzeigen eventuell bestehender Parallelen den Nachweis für einen engen Zusammenhang zwischen primärem und sekundärem (literarischem) Foreigner Talk zu erbringen und die Eignetheit sekundärer Quellen in den Foreigner-Talk-Forschungen auch empirisch zu begründen. Dadurch soll die vorliegende Arbeit einen gewichtigen Baustein für künftige Forschungen zum ungarischen Foreigner Talk bilden, da sekundäre Daten bis jetzt zumeist entweder missachtet oder nur unsystematisch in Form einer bloßen Merkmalsauflistung erfasst worden sind.

Zielsetzung 4:

Aus Zielsetzung 3 lässt sich das vierte Ziel, die kritische Reflexion der theoretischen Grundlagen des Foreigner Talk, ableiten. Zu einer komplexen Betrachtung und dadurch zu einem erweiterten Verständnis des (primären und sekundären) Foreigner Talk gehört es nämlich, seine in der einschlägigen Fachliteratur umstrittenen Aspekte zu diskutieren. Dies umfasst insbesondere: den Foreigner Talk im Pidginisierungskontext, seinen Einfluss auf den Zweitspracherwerbsprozess, die Imitationsproblematik und seine soziolinguistische Funk-

tion. Mir ist klar, dass ohne Einbeziehung der Empirie meine Überlegungen bis zu einem gewissen Grad spekulativer Natur sind. Es ist aber in erster Linie nicht mein Ziel, eine Entscheidung in diesen Fragen herbeizuführen, sondern auf eventuelle Ungereimtheiten in der Fachliteratur hinzuweisen und Vorschläge für künftige Forschungen zu erarbeiten.

1.2 Fragestellungen und Hypothesen

In Anlehnung an die oben dargelegten Zielsetzungen sollen im Folgenden die zentralen Fragestellungen dieser Arbeit und die ihnen zugeordneten Hypothesen vorgestellt werden, deren Beantwortung aufgrund des empirischen Teils erfolgen soll.

Fragestellung 1:

In welchem Verhältnis steht der sekundäre Foreigner Talk zum primären?

Hypothese 1:

Die literarische Verwendung wird von vielen Autoren zwar gemeinsam mit primären Daten behandelt, ihre Beziehung wird aber nicht näher reflektiert oder sie wird eher mit einem kritischen Unterton dargestellt (vgl. Roche 1989: 13 oder Lattey 1989: 89).

Es ist anzunehmen, dass der literarische Foreigner Talk im Gegensatz zur primären Verwendungsweise ein weniger differenziertes Merkmalspektrum aufweist. Dies könnte erstens mit der Bemühung des Textproduzenten um Verständlichkeit zusammenhängen, zweitens lässt sich die Charakterisierung einer Figur als einer Fremdsprache nicht mächtig auch mit einfacheren Mitteln erreichen. Die Foreigner-Talk-Merkmale müssen daher das sprachliche Filter des Textproduzenten oder Übersetzers passieren, bevor sie Eingang in einen literarischen Text finden. Phonologische Auffälligkeiten können ebenfalls nicht direkt übertragen werden, sondern müssen sich Abweichungen auf der orthographischen Ebene „beugen“, in morphosyntaktischer Hinsicht ist mit einer simplifizierteren Sprache gegenüber dem primären Foreigner Talk zu rechnen. Andererseits wird es im sekundären Bereich sicherlich Merkmale geben, die für den primären Foreigner Talk eher untypisch sind. Um diese Hypothese zu verifizieren, werden die Foreigner-Talk-Merkmale der deutschen Ausgangstexte mit den in authentischen Kommunikationssituationen dokumentierten Foreigner-Talk-Daten verglichen (v. a. Hinnenkamp 1982a, Roche 1989 und Jakovidou 1993).

Dabei lässt sich eine Parallele zur literarischen Behandlung von Dialekten, Soziolekten oder anderen Sprachvarietäten ziehen, die meist auch nicht in unveränderter Form eingesetzt werden (können) (vgl. Betten 1985, Kelecsényi 1992).

Fragestellung 2:

Inwiefern handelt es sich bei der zielsprachlichen Wiedergabe des ausgangssprachlichen Foreigner Talk um eine Übersetzung?

Hypothese 2:

Die Wiedergabe unterschiedlicher Varietäten in der Ausgangssprache hängt im Wesentlichen von der Architektur der Zielsprache ab (vgl. Schreiber 1993: 210 und Coseriu 1981: 40), die zwei Möglichkeiten zulässt: 1) eine funktionale oder (im Sinne von Reiß/Vermeer 1984: 135) kommunikative Übersetzung, die in der Ersetzung der ausgangssprachlichen Varietät durch eine zielsprachliche besteht⁴ (selbst wenn dabei im Ausgangs- und Zieltext Unterschiedliches evoziert wird), 2) oder eine neutralisierende „Übersetzung“ (vgl. Schreiber 1993: 211), bei der die ausgangssprachliche Varietät in die Standardsprache übersetzt wird. Sowohl bei Dialekten als auch dem Foreigner Talk lassen sich hierfür reichlich Beispiele finden (s. Kapitel 2.2.3). Bei der Wiedergabe des Foreigner Talk ist es m. E. sinnvoll, eine dritte Möglichkeit hinzuzunehmen, die einen Untertyp von 1) darstellt, 3) die formale Übersetzung, bei der über den Ersatz der ausgangssprachlichen Varietät durch die zielsprachliche hinaus eine größtmögliche Abbildung der ausgangssprachlichen Abweichungsmerkmale angestrebt wird. Da der Foreigner Talk generell als ein universales Register betrachtet wird, dessen formale Realisierung einzelsprachlich erfolgt (Henzl 1979: 159), wird in der vorliegenden Arbeit angenommen, dass er in formaler Hinsicht nur eine partielle Übersetzung zulässt (s. Fragestellung 3), in funktionaler Hinsicht jedoch Ausgangs- und Zieltext als gleichwertig aufgefasst werden können.

Fragestellung 3:

Welche Foreigner-Talk-Merkmale stellen besonders „übersetzungssensible“ Kategorien dar?

4 Beim Foreigner Talk geschieht dies ohne weitgehende Berücksichtigung der ausgangssprachlichen Abweichungsmerkmale.

Hypothese 3:

Die von mir gewählte Bezeichnung *Übersetzungssensibilität* drückt den Übereinstimmungsgrad bestimmter Abweichungsmerkmale aus. Ein hoher Grad an Übersetzungssensibilität bedeutet in diesem Kontext, dass ein Foreigner-Talk-Merkmal im Ausgangstext zumeist in unveränderter Form in den Zieltext transponiert wird, ein niedriger Grad weist auf die Tendenz hin, dass ein ausgangssprachliches Abweichungsmerkmal im zielsprachlichen Kontext häufig aufgehoben wird. In der Forschungsliteratur wird angesichts ähnlicher Merkmalslisten vielfach betont, dass sich Sprachen bezüglich der Simplifizierung ähnlich verhalten (vgl. Jakovidou 1993, Roche 1989, Ferguson 1977). Natürlich ist die Ähnlichkeit im Falle miteinander verwandter Sprachen größer. So wies etwa Ferguson (1985: 146) nach, dass Sprachen, die in allen Kopulasätzen (*equational sentences*) eine realisierte Kopula aufweisen, eher dazu tendieren, in vereinfachten Registern das Kopulaverb in diesen Positionen zu tilgen. Zwischen den zwei genetisch nicht verwandten und typologisch sehr unterschiedlichen Sprachen Deutsch und Ungarisch ist wohl die Zahl gemeinsamer Merkmale geringer. Um einen ähnlichen Simplifizierungsgrad zu erreichen, lassen sich z. B. in beiden Sprachen Änderungen beim Artikelgebrauch, an der Wortfolge usw. vornehmen. Um die unter 3) gestellte Frage zu beantworten, muss die Untersuchung auf diese gemeinsamen Strukturmerkmale beschränkt werden. Es wird dabei angenommen, dass als universal geltende Merkmale, etwa Abweichungen bezüglich des Artikelgebrauchs und Abweichungen flexionsmorphologischer Natur wie die Verwendung von Infinitivformen anstatt des Finitums die übersetzungssensibelste Kategorie darstellen. Bei Abweichungen derjenigen Merkmale, die im Ungarischen nicht vorhanden sind (Genus, Deklination attributiver Adjektive) wird der Übersetzer kompensatorisch vorgehen und die Fehlerhaftigkeit des Originals an einer anderen Stelle nachbilden.

Fragestellung 4:

Wie ist die Foreigner-Talk-Kompetenz von Übersetzern strukturiert?

Hypothese 4:

Aufgrund der vorherigen Fragestellungen gehe ich in dieser Arbeit davon aus, dass die Foreigner-Talk-Kompetenz des Übersetzers aus zwei Komponenten besteht: einer Imitationskomponente, die die Übernahme ausgangssprachlicher Abweichungsmerkmale umfasst und einer Kompensationskomponente, die die Erzeugung im Ausgangstext nicht vorhandener Abweichungsmerkmale ermöglicht. Aufgrund der genetischen und typologischen Unterschiede zwischen Deutsch und Ungarisch stelle ich zum Verhältnis der beiden Komponenten die Hypothese auf, dass die Kompensationskomponente überwiegt. Der Übersetzer